

Baugrube unter 4 dm Braunerde horizontal geschichteten, sandreichen, gut gerollten, mittel- bis grobkörnigen, kalkalpinen Schotter mit spärlichen Geröllen grüner Gesteine. Letztgenannter Befund deutet auf starke Beteiligung der Saalach an der Aufschüttung.

An der Westseite der Etrichstraße erschlossen drei etwa 1,5 m tiefe, 30 m lange und 10 m breite Baugruben unter 7 dm Braunerde 60 cm mittelkörnigen, schwach gerundeten, kalkalpinen Schotter und darunter 90 cm größeres, gut gerundetes, horizontal geschichtetes, kalkalpines Material mit Sandschmitzen, das wohl von der Saalach stammt, da kristalline Gerölle nicht zu beobachten waren. In diesem Bereich muß die Grenze zwischen Salzach- und Saalachaufschüttung zu suchen sein. Ähnliche Verhältnisse zeigte eine 60 m lange, 10 m breite und 2 m tiefe, N—S-verlaufende, stark verstruzte Baugrube im Bereich von Taxham C nördlich der Klessheimer Allee. Etwas weiter gegen N erschloß eine 30 m lange, 6 m tiefe und 15 m breite Baugrube für ein Heizwerk stark sandigen, gut gerollten, mittel- bis grobkörnigen, horizontal geschichteten, fast nur kalkalpinen Schotter mit stark eisenschüssigen Zonen und mehrere dm mächtigen, grauen, fein kreuzgeschichteten Sandzwischenlagen nahe der Untergründe des Aufschlusses.

An der W-Seite der Schillerstraße NE des Sportplatzes, etwas östlich der Oberndorfer Bahn, zeigte ein etwa 1 m tiefer Graben in einer größeren, flach in die Gschnitzterrasse eingesenkten Baugrube unter 60 cm mächtigem, braunem, lehmig-tonigem Boden auf 1 m Mächtigkeit erschlossen, groben, gut bearbeiteten, undeutlich horizontal geschichteten, sandigen Mischschotter mit spärlichem Kristallingehalt und eisenschüssigen Linsen. Es fanden sich einzelne, wenig bearbeitete, kleinere Bruchstücke von Flyschsandstein. Die auf den Einfluß des nahen Alterbaches zurückgehende Beimengung von Flyschmaterial könnte die große Bodenmächtigkeit erklären.

Westlich der Itzlinger Hauptstraße, etwas nördlich der Einmündung der Gorlice-Gasse, erschloß eine 20 m lange, 9 m breite und 2,5 m tiefe, in die Oberfläche der Schlernterrasse eingesenkte Baugrube deutlich horizontal geschichteten, eisenschüssigen, mittelkörnigen, meist gut gerollten, sandreichen kalkalpinen Schotter mit gelegentlich größeren Geröllen und wenig kristallinen Komponenten. Im Hangenden befand sich 5—6 dm mächtiger, braunschwarzer, lehmig-toniger, von Schotterschnüren durchsetzter Boden.

Auf der E-Seite der Getreidegasse zwischen dem Hotel Mödlhammer und dem Kaufhaus Mühlberger wurde in einer etwa 4 m tiefen, meist in Kulturschutt eingesenkten Baugrube in etwa 15 m Entfernung vom E-Rand der Gasse eine 3—4 m lange und 1 m tiefe Grube ausgehoben, wo unter Kulturschutt auf 1 m Mächtigkeit braungrauer bis gelblicher, lehmig-toniger Sand bis Lehm zum Vorschein kam. Eine ähnliche Grube in etwa 10 m Entfernung von der Getreidegasse zeigte im selben Niveau unter Kulturschutt horizontal geschichteten, sandreichen, gut gerollten, mittel- bis grobkörnigen, graubraunen Schotter mit seltenen kristallinen Geschieben.

Bericht 1964 über Aufnahmen zwischen dem Hengstsattel und St. Gallen (Blatt 4953/1 u. 2)

von BENNO PLÖCHINGER

Grünliche Tufflagen innerhalb der Reiflinger Schichten konnten vom Menauer Sattel (K. 1399) bis zum Luckenplangraben NE der Inneberger Säge im Laussatal verfolgt werden. Durch einen seitlichen Fazieswechsel scheinen die Tuff-führenden Reiflinger Schichten gegen das Mayereck in die 40 m mächtige pelsonische Mergeleinschaltung innerhalb der Reiflinger Schichten überzugehen. E des Menauer Sattels weisen die Reiflinger Schichten eine Faltung mit NNE- und WSW-fallenden Achsen auf. Am Sattel fallen rostfleckige, seidig glänzende Halobien-schiefer sanft gegen SW unter den Hauptdolomit der Kamperwand ein. Nur stellenweise tritt an der Basis der Reiflinger Schichten des Schwarzkogels Gutensteinerkalk zutage.

Daß auch die über den Menauer Sattel streichende Störung ähnlich der ziemlich parallel dazu verlaufenden Hengstsattelstörung tiefer greift, beweisen die auch hier innerhalb der Lunzer Decke zutage tretenden hellgrünlichgrauen mergeligen Cenomansandsteine des Ternherg-Frankenfeser Deckensystems. In 1000 m Sh., nahe einer Futterhütte, sieht man sie unter steil NE-fallende Reiffingerkalke eintauchen. Das Auftreten hajuvarischen Gaults beschränkt sich in diesem Abschnitt auf die zwischen 775 und 790 m Sh. im Graben NW der Kampertalalpe (K. 706) den Gosauablagerungen eingeschuppten schwarzen, mikrofossilreichen Mergelschiefer.

In den über dem Schwarzsattel zum Schindlgraben streichenden Werfener Schichten liegen E—W-streichende Dachsteinkalk- und Hauptdolomitschollen, die zur Schuhmasse des Kleinen Looskogels gehören. Am Rand zu dieser Schuhmasse werden die Werfener Schichten von mehreren Gutensteinerkalkschollen begleitet. Ähnliche Gutensteinerkalkschollen quert die neue Forststraße östlich der Prentlhauernalm. Wie die gesamte kilometerbreite Zone am Schindlgraben, so zeigen auch sie ein auffallendes N—S-Streichen. Diese Querstellung kommt in erster Linie in der Verbreitung der karnischen Mergel im Bereich der Holzeralm und im Haselgebirgsaufbruch zwischen den Hauptdolomit Rücken am Osthang des Zinnödl zum Ausdruck. Sie fügt sich gut in das Bild der Weyerer Bögen ein. N—S-streichende Falten sind unter anderem in den karnischen Ablagerungen nahe der Schindlgrabenmündung in den Erbgraben zu beobachten. Die postgosauische Verstellung der hier über den Schindlgraben streichenden Dolomitpartie ist durch die Einklemmung von Gosauablagerungen zwischen dem Dolomit und den südlich benachbarten Werfener Schichten östlich der Köhlerhütte bewiesen. Es handelt sich um graue bituminöse Sandsteine und Mergelkalke sowie um exoticaführende Konglomerate, die jenen des Hinteren Pölzenbachgrabens an der W-Seite der Admonterhöhe gleichen. In den Sandsteinen finden sich kleine Actaeonellen, Trigonien, Lamellihranchiaten, Korallen und Cycloliten.

Am Ostausstrich der über den Hengstsattel streichenden Störungszone liegt im Kaswassergraben S Groß Reifling innerhalb der gipsführenden Werfener Schichten die bekannte magnesitvererzte Gesteinsscholle des Kaswassergrahaus. Sie besteht nicht, wie bisher angenommen, aus Dolomit, sondern aus einem bituminösen, kalzitdurchaderten, dolomitischen Ohertriaskalk.

Bericht 1964 über ergänzende Aufnahmen auf Blatt Berchtesgaden (93)

von BENNO PLÖCHINGER

Die in den Jahren 1952—53 zwischen dem österreichischen Anteil des Torrener Joches und dem Untersberg S-Fuß durchgeführte Kartierung mußte für die projektierte Karte von Salzburg im Roßfeldgebiet etwas ergänzt werden.

Zwischen der Madlerwand und dem Roßfeld sind von W nach E Zonen aus Oheralmer-schichten, Schrambachmergel, unteren und oberen Roßfeldschichten abzugrenzen. Zwischenschaltungen von kieseligen, hornsteinführenden Kalkmergellagen kennzeichnen den tieferen Anteil der konglomeratreichen Roßfeldschichten. Die zwischen Roßfeldalm und Haarpointkogel gelegenen Deckschollen der Hallstätter Decke ruhen mit regionalem WNW-Streichen diskordant den unteren und oberen Roßfeldschichten der neokomen Roßfeldmulde auf.

In den Achtforstwäldern, ab ca. 200 m SW der Kote 1260, schließt an einem von unteren Roßfeldsandsteinen umgebenen Härtlingsrücken aus Oberalmer Schichten gegen E eine etwa 260 m lange Schollenreihe aus Gesteinen der Hallstätter Decke an: Lercheckkalk, Zillkalk und anisischer Dolomit. Durch einen Neokomstreifen getrennt, folgt gegen E die etwa 800 m lange, aus anischem, z. T. zuckerkörnigem Dolomit bestehende Hallstätter Scholle W der Roßfeldalm. Sie zeigt an mehreren Stellen eine normale Unterlage von Reichenhaller Rauhwacke und Werfener Schiefer. S dieser Deckscholle liegt am blau markierten Steig vom Hochkreuz zur Roßfeldalm eine in große Blöcke zerlegte kleine Scholle eines bunten Hallstätterkalkes auf den sanft NE-fallenden mergeligen Sandsteinen der oberen Roßfeldschichten. Gegen W wird